



20 Jahre Ackerwildkrautschutz in Niedersachsen

Entstehung des Programms • Ergebnisse •
Bäuerliche Sicht • Wernershöhe • Biodiversität •
Wildäcker • Spannungsfeld •
Rebhuhnschutzprojekt



Niedersachsen

Beiträge

| | | | |
|---|-----|---|-----|
| SCHACHERER, A.: 20 Jahre Ackerwildkrautschutz in Niedersachsen – Entstehung eines Förderprogramms | 79 | ABOLING, S.: Bedeutung von Wildäckern für den Artenschutz | 109 |
| WICKE, G.: Ergebnisse von 20 Jahren Ackerwildkrautschutz in Niedersachsen und Förderung im Kooperations- programm Naturschutz ab 2007 | 86 | WALDHARDT, R.: Segetalvegetation in den Spannungsfeldern von intensiver Produktion und Nutzungsaufgabe, Agrarpolitik und Naturschutz sowie Forschung und Praxis | 114 |
| SEEDORF, G.: Das Kooperationsprogramm Naturschutz aus bäuerlicher Sicht | 94 | BEEKE, W. & E. GOTTSCHALK: Das Rebhuhnschutzprojekt im Landkreis Göttingen | 121 |
| HOFMEISTER, H.: 20 Jahre Ackerwildkrautschutz auf der Wernershöhe (Lkr. Hildesheim) | 96 | Kurzmitteilungen | 127 |
| MEYER, S. & T. v. ELSEN: Biodiversität in der Agrarlandschaft – Aufbau eines Netzes von Schutzäckern für Ackerwildkräuter in Mitteldeutschland | 103 | ■ Neue Naturschutzgebiete ausgewiesen | |
| | | ■ Preis für das schönste Grünland | |
| | | ■ Energiepflanzenanbau und Naturschutz | |
| | | ■ Integrierte Bewirtschaftungspläne Elbe, Weser und Ems | |
| | | ■ Naturschutzstation Dümmer: Neue Dauerausstellung ist eröffnet | |
| | | ■ Zusammenarbeit von Naturschutz und Wasserwirtschaft im NLWKN bei der Umsetzung von Natura 2000 und Wasserrahmenrichtlinie | |

Zu diesem Heft

Niedersachsen fördert seit 1987 den Erhalt seltener und gefährdeter Ackerwildkrautarten und -gesellschaften auf extensiv bewirtschafteten Äckern bzw. Ackerrändern. Beginnend mit dem Pilotprojekt Ackerwildkrautprogramm (1987 bis 1992) wurde die Förderung mit dem Ackerrandstreifenprogramm (1992 bis 1997), den Artenschutzmaßnahmen für Ackerwildkräuter (1997 bis 2000) sowie über das PROLAND Kooperationsprogramm – Erhaltung der biologischen Vielfalt, Teilbereich Ackerwildkrautschutz (2000 bis 2006) fortgesetzt. Von 2007 bis 2013 werden die Ackerwildkrautarten über das PROFIL Kooperationsprogramm Naturschutz gefördert.

Im vorliegenden Heft wird über die Entstehung des Programms, Ergebnisse aus 20 Jahren Förderung und Erfahrungen beteiligter Landwirte ebenso berichtet wie über die Bedeutung von Wildäckern und Schutzäckern für den Ackerwildkrautschutz. Beiträge über den Schutz gefährdeter Ackerwildkräuter im Spannungsfeld zwischen Nutzungsaufgabe und -intensivierung sowie zum Rebhuhnschutzprojekt im Landkreis Göttingen durch Blühstreifen runden das Heft ab. Ein Teil der Beiträge wurde als Vortrag auf dem NNA-Seminar „20 Jahre Ackerwildkrautschutz mit der Landwirtschaft in Niedersachsen“ am 26.6.2007 in Schneverdingen vorgestellt.

Die Schriftleitung

Biodiversität in der Agrarlandschaft – Aufbau eines Netzes von Schutzäckern für Ackerwildkräuter in Mitteldeutschland

von Stefan Meyer und Thomas van Elsen

Inhalt

- 1 Zielsetzung des Vorhabens
 - 1.1 Hintergrund und Anlass
 - 1.2 Naturschutz für Ackerwildkräuter
- 2 Projektziel: Ein Netz von Schutzäckern für Ackerwildkräuter in Mitteldeutschland
 - 2.1 Arbeitsschritte und Methoden
 - 2.2 Beispiele für Schutzäcker in Mitteldeutschland
- 3 Die Perspektive: „100 Äcker für die Vielfalt“! Ein bundesweites Netz von Schutzäckern für Ackerwildkräuter
- 4 Zusammenfassung
- 5 Summary
- 6 Literatur

1 Zielsetzung des Vorhabens

1.1 Hintergrund und Anlass

Ackerwildkräuter wie Kornblume, Mohn und Rittersporn waren durch viele Jahrhunderte allgegenwärtige Begleiter der Nahrungsmittelproduktion auf den Äckern. Etwa drei Viertel aller in Deutschland vorkommenden „Un“krautarten sind erst mit dem Getreideanbau nach Mitteleuropa eingewandert und haben sich seither sowohl genetisch als auch morphologisch weiterentwickelt. Zunehmender wirtschaftlicher Druck auf die Landwirtschaft und daraus resultierende Perfektionierung der Unkrautbekämpfung mit Herbiziden führte in den letzten Jahrzehnten zu einem immer stärkeren Artenschwund in den Agrarökosystemen; heute steht jede zweite Ackerwildkraut-Art in mindestens einem Bundesland Deutschlands auf der Roten Liste gefährdeter Farn- und Blütenpflanzen (HOFMEISTER & GARVE 2006). Für viele Tierarten, die direkt oder indirekt auf Ackerwildkräuter als Nahrungsquelle angewiesen sind, bietet die „Nektarwüste Getreidefeld“ (SCHLAPP 1985) keinen Lebensraum mehr; entsprechend stark zurückgegangen ist die Artenvielfalt der Tierwelt der Äcker (HEYDEMANN 1983, HEYDEMANN & MEYER 1983).

Über die chemische Unkrautbekämpfung hinaus haben Saatgutreinigung, verbesserte Bodenbearbeitung,

die Aufkalkung saurer, die Aufdüngung nährstoffarmer und die Drainage feuchter Standorte sowie früher Stoppelumbruch zur drastischen Abnahme der Artenvielfalt auf den Feldern beigetragen. In mitteleuropäischen Regionen mit guten Böden und intensiv betriebenen Ackerbau mit einseitigen Fruchtfolgen, hoher Düngung und Herbizideinsatz finden sich nur noch wenige Ackerwildkraut-Arten, die an die „moderne“ Bewirtschaftung angepasst sind (Abb. 1 und 2). Nicht selten gelangen diese Arten zur Dominanz und werden zu „Problemunkräutern“.

Darüber sind besonders in Mittelgebirgen, aber auch auf ertragsarmen Sandstandorten, in den letzten Jahren zunehmend Felder „stillgelegt“ worden: Von Brachfallen oder der Umwandlung in Grünland sind gerade solche Ackerstandorte betroffen, die oft traditionell extensiv bewirtschaftet wurden und so letzte Rückzugsgebiete bedrohter Arten darstellten. Durch das Ausbleiben der Bodenbearbeitung haben einjährige Arten, die jedes Jahr nach erfolgter Bestellung des Feldes neu ihren Vegetationszyklus durchlaufen, keine Entwicklungsmöglichkeit mehr.

1.2 Naturschutz für Ackerwildkräuter

Erste Überlegungen und Forderungen nach gezielten Naturschutz-Maßnahmen zum Erhalt von Acker„un“-kräutern finden sich in der Literatur Anfang der 50er Jahre. Der württembergische Pflanzensoziologe ROBERT GRADMANN schrieb schon 1950 in seinem sehr umfassenden Werk über die Pflanzenwelt der Schwäbischen Alb, dass „die blumengeschmückten Kornfelder aus unserer heimischen Landschaft schon fast verschwunden sind und nächstens wird man kleine Schutzgebiete einrichten müssen, auf denen die Dreifelderwirtschaft grundsätzlich mit schlecht gereinigten Saatgut betrieben wird“ (GRADMANN 1950: 243f.).

Auch der sächsische Botaniker MAX MILITZER (1960) befürchtete in seiner Arbeit über die Verbreitung von Ackerunkräutern in Sachsen, dass „der so vielseitige Feldzug zur Ausrottung der ertragsschmälernden Unkräuter ... zweifellos zum Erfolge führen“ wird, „und



Abb. 1 u. 2: Früher von blühenden Wildkräutern durchsetzte Ackerflächen sind heute nahezu frei von Begleitflora und -fauna.

in absehbarer Zeit ... die Segetalflora nur noch in Herbarien zu sehen sein" wird. Daher empfahl er, „schon jetzt, im Zuge der großzügigen Zusammenlegung unserer Ackerflächen, einige Zwergäcker auf geringwertigen Böden auszunehmen und diese nur extensiv zu bewirtschaften. Als Acker-Naturdenkmäler unter Schutz gestellt" könne so „die artenreiche Segetalflora, die seit Jahrtausenden unser tägliches Brot begleitet, in einigen Beispielen erhalten bleiben" (MILITZER 1960: 126f.).

Diese vor mehr als einem halben Jahrhundert geäußerten Anregungen haben in keiner Weise an Aktualität eingebüßt, im Gegenteil: Am 25./26.6.2004 fand in Karlstadt am Main eine „Tagung zum Schutz der Ackerwildkrautflora" statt, in dessen Folge das „Karlstadter Positionspapier zum Schutz der Ackerwildkräuter" erarbeitet wurde (van ELSSEN et al. 2005). Neben der Neubelebung von Ackerrandstreifenprogrammen, der Forderung nach Fortbestehen des Ackerbaus in Grenzertragslagen und der Förderung ökologischer Anbauverfahren wird „die Einrichtung von Schutzäckern, auf denen der Pflanzenbau ohne Herbizide und mit weiteren Bewirtschaftungsauflagen erfolgt", als „ein zusätzliches Instrument zum Schutz von Ackerwildkräutern und deren Biozöosen" gefordert: „Als Feldflorareservate – oft in Verbindung mit dem Anbau alter Kultursorten – können mit Schutzäckern auch pädagogische Ziele erreicht werden. Die Anlage regionaler Reservate kann, nach der Erfassung der in der jeweiligen Region noch vorhandenen Bestände, ein erster und wichtiger Schritt zum Erhalt der regional- und standorttypischen Ackerwildkraut-Vegetation sein" (van ELSSEN et al. 2005: 286).

2 Projektziel: Ein Netz von Schutzäckern für Ackerwildkräuter in Mitteldeutschland

Von dem aktuellen Projekt „Biodiversität in der Agrarlandschaft – Schutzäcker für Ackerwildkräuter in Mitteldeutschland", das von der Helene und Rudolf Glaser Stiftung gefördert wird, soll ein neuer Impuls zur nachhaltigen Einrichtung und Bewirtschaftung von Schutzäckern mit dem Ziel des Erhaltes einer vielfältigen Ackerwildkraut-Vegetation ausgehen. Ziele dabei sind:

1. die Entwicklung und Erprobung eines praxistauglichen Konzeptes zum dauerhaften Erhalt überlebensfähiger Ackerwildkraut-Populationen in der Agrarlandschaft,
2. die Erfolgskontrolle des Schutzprogramms mittels Populationsgrößenermittlung und
3. die Optimierung des Schutzprogramms in ökonomischer Hinsicht.

Als Ausgangspunkt für ein angestrebtes bundesweites Netz an Schutzäckern konzentriert sich das Vorhaben auf Mitteldeutschland: auf den Süden von Niedersachsen, das nördliche Hessen sowie den Westteil Thüringens und den Südwesten Sachsens-Anhalts. Gerade der mitteldeutsche Raum trägt für den Schutz dieser Lebensgemeinschaften im bundesweiten Vergleich eine besondere Verantwortung, denn hier finden sich noch Refugien einer artenreichen Ackerwildkraut-Vegetation, insbesondere auf flachgründigen Kalkstandorten.

2.1 Arbeitsschritte und Methoden

Das Projekt „Biodiversität in der Agrarlandschaft – Aufbau eines Netzes von Schutzäckern für Ackerwildkräuter

in Mitteldeutschland" umfasst mehrere aufeinander aufbauende Arbeitsschritte:

- Erarbeitung einer vorläufigen Übersicht zum Status quo: bundesweite Recherche bestehender „Schutzäcker",
- Analyse der räumlichen Lage, von Bewirtschaftungskonzept und -durchführung sowie der rechtlichen Träger bzw. der Besitz- und Pachtsituation,
- Bewertung der Effektivität der derzeitigen Bewirtschaftung mit Schwerpunktsetzung auf Mitteldeutschland,
- Inventarisierung, Klärung der Zielarten (Orientierung an Roten Listen bedrohter Pflanzenarten), Sammlung vorhandener botanischer und (sofern vorhanden) zoologischer Daten und eigene floristische und pflanzensoziologische Erhebungen im Raum Mitteldeutschland,
- Suche geeigneter Flächen für Schutzäcker, insbesondere durch das Sichten, Auswerten und Aktualisieren publizierter sowie von „grauer" Literatur (Kartierungen im Rahmen unpublizierter Diplomarbeiten), Erkundung des Vorkommens von Ackerwildkraut-Restpopulationen in Mitteldeutschland,
- Benennung von Äckern, die aus botanischer Sicht als Schutzäcker geeignet sind und für die Schutzmaßnahmen durchführbar sind,
- Konzipierung von geeigneten Bewirtschaftungs- und Pflegemaßnahmen zur Optimierung der Biodiversität,
- Aufbau einer Adress-/Projektkartei und einer Kommunikationsstruktur,
- Zusammenführung der Recherchen und Kartierungsergebnisse in einer Datenbank,
- Recherchen und Ableitung von regional angepassten Schutzkonzepten in Hinblick auf eine vorgesehene Ausweitung der Schutzbemühungen auf ganz Deutschland.

2.2 Beispiele für Schutzäcker in Mitteldeutschland

■ Nüssenberg bei Weischütz (Sachsen-Anhalt)

Das ca. 0,7 ha große Feldflorareservat auf dem Nüssenberg bei Weischütz (Unstrut) wurde im Jahre 1980 auf Initiative von Dr. Werner Hilbig (Universität Halle) und Ingeborg Falke (Kreisnaturschutzbeauftragte) angelegt und als Flächennaturdenkmal (FND) unter Schutz gestellt (Abb. 3).

Insgesamt konnten in 2007 83 Pflanzenarten nachgewiesen werden. Das Vorkommen des Sommer-Adonisröschens (*Adonis aestivalis*), des Gelben Günsels (*Ajuga chamaepitys*, Abb. 4) und die recht große Population der Acker-Haftdolde (*Caucalis platycarpos*) ermöglichen eine eindeutige Zuordnung zur Haftdolden-Adonisröschen-Gesellschaft (nach SCHUBERT (2001) als *Caucalido-Scandicetum* bezeichnet). Im Bereich der Querfurter Platte und seiner Randlagen (Muschelkalkhänge im Unstrut-Tal) ist diese für flachgründige Kalkrendzinen typische Segetalgesellschaft inzwischen nahezu verschwunden (HILBIG 1985) und heute nur noch kleinflächig im Übergangsbereich von Äckern zu angrenzenden Ökosystemen und Feldzwickeln zu finden.

Die anfallenden Pflegearbeiten werden, in Abstimmung mit der Unteren Naturschutzbehörde des Burgenlandkreises, vom ortsansässigen Landwirt durchgeführt.

Für die Saatbettvorbereitung und die Einschränkungen bei der Bewirtschaftung des Schutzackers (verminderte Düngung, keine Verwendung von Herbiziden, abgestimmte Fruchtfolge) erhält der Landwirt aus Landkreismitteln jährlich 260 Euro als Förderung.



Abb. 3 u. 4: Schutzacker auf dem Nüssenberg bei Weischütz (Sachsen-Anhalt) mit Vorkommen des Gelben Günsel (*Ajuga chamaepitys*)

Tab. 1: Nachweise bemerkenswerter Ackerwildkraut-Arten auf dem Schutzacker „Nüssenberg bei Weischütz“ (Kartiersaison 2007)

| wiss. Artname | Deutscher Name | Populationsgröße | RL SA* | RL D* |
|-----------------------------|-----------------------|--------------------|--------|-------|
| <i>Adonis aestivalis</i> | Sommer-Adonisröschen | 1 Expl. | 3 | 3 |
| <i>Ajuga chamaepitys</i> | Gelber Günsel | 3 Expl. | 3 | 3 |
| <i>Anagallis foemina</i> | Blauer Gauchheil | 251-500 Expl. | 3 | - |
| <i>Caucalis platycarpos</i> | Acker-Haftdolde | >10.000 Expl. | 3 | 3 |
| <i>Consolida regalis</i> | Acker-Rittersporn | 101-250 | - | 3 |
| <i>Galium tricornutum</i> | Dreihörniges Labkraut | 1.000-10.000 Expl. | 2 | 3 |
| <i>Neslia paniculata</i> | Finkensame | 101-250 Expl. | 3 | 3 |
| <i>Teucrium botrys</i> | Trauben-Gamander | 501-1000 Expl. | 3 | - |
| <i>Valerianella dentata</i> | Gezählter Feldsalat | 10 Expl. | 3 | - |

* Angaben aus den Roten Listen (RL): SA = Sachsen-Anhalt (FRANK et al. 2004), D = Deutschland (LUDWIG & SCHNITTLER 1996), 2 = stark gefährdet, 3 = gefährdet

■ Feldflorareservat „Hielöcher“ bei Frankershausen (Hessen)

In dem früher für seine artenreiche Ackerwildflora bekannt gewordenen östlichen Zechsteinhügelland des Hohen Meißner wurde im März 1984 ein aus drei Parzellen bestehendes Feldflorareservat (FFR) in der Nähe der Hielöcher eingerichtet, um exemplarisch den sich rapide verringerten Artenbestand der Kalkkacker zu erhalten und um Methoden zu seiner Stabilisierung zu erproben (CALLAUCH 1984). Wirtschaftliche Zwänge führten in den 1990er Jahren jedoch zum Erliegen der ackerwildkrautfördernden Bewirtschaftung. Einer Privatinitiative und der Unterstützung der Naturparkverwaltung „Meißner-Kaufunger Wald“ ist es zu verdanken, dass nach jahrelanger unterlassener Pflege im Jahr 2007 eine 0,43 ha große Parzelle in den Hielöchern als

Schutzacker eingerichtet werden konnte (Abb. 5). Für die Bewirtschaftung und den Verzicht auf den Einsatz von Herbiziden wird ein lokaler Landwirt mit 200 Euro/Jahr durch die Naturparkverwaltung finanziell unterstützt.

Im ersten Jahr nach der Wiedereinrichtung konnten insgesamt 56 Pflanzenarten auf der Fläche angesprochen werden. Hervorzuheben sind dabei die stabilen Vorkommen des in Hessen vom Aussterben bedrohten Venuskamm (*Scandix pecten-veneris*) und des Großen Frauenspiegels (*Legousia speculum-veneris*) (s. Tab. 2 und Abb. 6). Eine langfristige finanzielle Absicherung der Pflegeleistungen könnte zum erneuten Auftreten von früher nachgewiesenen Ackerwildkräutern, wie z. B. Sommer-Adonisröschen (*Adonis aestivalis*), Acker-Hahnenfuß (*Ranunculus arvensis*) oder Finkensame (*Neslia paniculata*) führen.

Tab. 2: Nachweise bemerkenswerter Ackerwildkraut-Arten im Feldflorareservat „Hielöcher“ (Kartiersaison 2007)

| wiss. Artname | Deutscher Name | Populationsgröße | RL HE* | RL D* |
|----------------------------------|----------------------|------------------|--------|-------|
| <i>Consolida regalis</i> | Acker-Rittersporn | 101-250 Expl. | 3 | 3 |
| <i>Gagea villosa</i> | Acker-Goldstern | 51-100 Expl. | 3 | 3 |
| <i>Legousia speculum-veneris</i> | Großer Frauenspiegel | 501-1000 Expl. | 3 | 3 |
| <i>Scandix pecten-veneris</i> | Venuskamm | >10.000 Expl. | 1 | 2 |
| <i>Valerianella dentata</i> | Gezählter Feldsalat | 501-1000 Expl. | V | - |

* Angaben aus den Roten Listen (RL): HE = Hessen (BUTTLER et al. 1996), D = Deutschland (LUDWIG & SCHNITTLER 1996), 1 = vom Aussterben bedroht, 2 = stark gefährdet, 3 = gefährdet, V = Vorwarnliste



Abb. 5 u. 6: Feldfloraeservat Hielöcher (Hessen) mit Vorkommen des Großen Frauenspiegels (*Legousia speculum-veneris*)

■ Spatenberge bei Hemleben (Thüringen)

Bei dieser seit dem Jahr 1993/94 durch das KULAP (Kulturlandschaftsprogramm) des Landes Thüringen geförderten, 1,67 ha großen Ackerfläche handelt es sich zu Recht um einen der botanisch bedeutsamsten „Kalkäcker“ Thüringens (Abb. 7). Die Finanzierung der speziell auf den Ackerwildkrautschutz ausgerichteten Pflegemaßnahmen erfolgt über das Thüringer KULAP-Programm N11 (Ackerrandstreifen) und wird mit 452 Euro/ha pro Jahr gefördert.

Insgesamt konnten während der diesjährigen Kartierung 90 Blütenpflanzen auf der Ackerfläche nachgewiesen werden. Besonders bemerkenswert ist neben der Vielzahl gefährdeter Segetalarten der sehr große (wohl der individuenreichste Bestand Thüringens!) und stabile Bestand des in Thüringen vom Aussterben bedrohten Acker-Schwarzkümmels (*Nigella arvensis*, Tab. 3 und Abb. 8). Auch die in manchen Jahren sehr große Population des Flammen-Adonisröschen (*Adonis flammea*) mit z. T. 100 Exemplaren (PUSCH 1998) unterstreicht die überregionale Bedeutung dieser Schutzfläche.

Da die "... Erinnerungen an einstige Blütenpracht ..."

(HILBIG 2007: 76) der Thüringer Kalkäcker heute oftmals nur noch an den Ackerrändern zu finden sind, sollte dieser möglicherweise interessanteste Thüringer Keupergips-Acker an den Spatenbergen auch in Zukunft extensiv bewirtschaftet und entsprechend gefördert werden.

3 Die Perspektive: „100 Äcker für die Vielfalt“! Ein bundesweites Netz von Schutzäckern für Ackerwildkräuter

Die Einrichtung von Schutzäckern zum Erhalt bedrohter Segetalarten, auf denen der Pflanzenbau ohne Herbizide und mit weiteren Bewirtschaftungsauflagen durchgeführt wird, ist ein Erfolg versprechendes Instrument zum Schutz von Ackerwildkräutern und deren Biozöosen. Die Anlage regionaler Reservate kann, nach der Erfassung der in der jeweiligen Region noch vorhandenen Bestände, ein erster und wichtiger Schritt zum Erhalt einer regionaltypischen Ackerwildkraut-Vegetation sein. Diese Schutzäcker sollen als mögliche Zentren für eine

Tab. 3: Nachweise bemerkenswerter Ackerwildkraut-Arten auf dem Schutzacker „Spatenberge bei Hemleben“ (Kartiersaison 2007)

| wiss. Artname | Deutscher Name | Populationsgröße | RL TH* | RL D* |
|--------------------------------|-------------------------|--------------------|--------|-------|
| <i>Adonis aestivalis</i> | Sommer-Adonisröschen | >10.000 Expl. | 3 | 3 |
| <i>Adonis flammea</i> | Flammen-Adonisröschen | 1 Expl. | 1 | 1 |
| <i>Anagallis foemina</i> | Blauer Gauchheil | 501-1000 Expl. | – | – |
| <i>Bupleurum rotundifolium</i> | Rundblättriges Hasenohr | >10.000 Expl. | 2 | 1 |
| <i>Caucalis platycarpos</i> | Acker-Haftdolde | >10.000 Expl. | 3 | 3 |
| <i>Conringia orientalis</i> | Ackerkohl | 11-50 Expl. | 2 | 2 |
| <i>Consolida regalis</i> | Acker-Rittersporn | 1.000-10.000 Expl. | – | 3 |
| <i>Galium tricornutum</i> | Dreihörniges Labkraut | >10.000 Expl. | 2 | 3 |
| <i>Lappula squarrosa</i> | Kletten-Igelsame | 101-250 Expl. | 2 | – |
| <i>Melampyrum arvense</i> | Acker-Wachtelweizen | >10.000 Expl. | 3 | – |
| <i>Nigella arvensis</i> | Acker-Schwarzkümmel | 11-50 Expl. | 1 | 2 |
| <i>Nonea pulla</i> | Braunes Mönchskraut | 3 Expl. | 3 | – |

* Angaben aus den Roten Listen (RL): TH = Thüringen (KORSCH & WESTHUS 2001), D = Deutschland (LUDWIG & SCHNITTLER 1996), 1 = vom Aussterben bedroht, 2 = stark gefährdet, 3 = gefährdet



Abb. 7 u. 8: Lichte Kulturpflanzenbestände auf dem Schutzacker „Spatenberge bei Hemleben“ (Thüringen) bieten gute Entwicklungsmöglichkeiten für den Acker-Schwarzkümmel (*Nigella arvensis*).

Wiederausbreitung der Arten fungieren. Die derzeitige Landnutzung bzw. deren Entwicklung bieten zwar kaum Aussichten auf eine spontane Ausbreitung der Arten. Der Aufbau eines „Schutzacker-Netzwerks für Ackerwildkräuter“ ist jedoch die unverzichtbare Grundlage für weiterführende Bestrebungen, dieses kulturelle Erbe der Landbewirtschaftung auch für kommende Generationen in Deutschland zu erhalten. Langfristiges Ziel ist, in den Naturräumen Deutschlands eine Mindestzahl von vitalen, an Umweltveränderungen anpassungsfähigen Populationen von Ackerwildkräutern und deren Lebensgemeinschaften zu erhalten bzw. zu entwickeln.

Das im September 2006 begonnene Projekt „Biodiversität in der Agrarlandschaft – Aufbau eines Netzes von Schutzäckern für Ackerwildkräuter in Mitteldeutschland“ kann hervorragend als Ausgangspunkt für das angestrebte bundesweite Netz an Schutzäckern dienen. Die seitdem durchgeführten und auf Mitteldeutschland konzentrierten Recherchen liefern wesentliche Informationen und Grundlagen für die darauf aufbauende, geplante Ausweitung auf ganz Deutschland. Die derzeit laufende Machbarkeitsstudie in Zusammenhang mit einem von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) geförderten Projekt konzentriert sich auf die folgenden methodischen und konzeptionellen Arbeitsschritte, die zur Vorbereitung und Durchführung einer anschließend geplanten Umsetzungsphase notwendig sind:

- bundesweite Recherche geeigneter Ackerflächen und kooperationswilliger Partner in den Regionen vor Ort,
- Entwicklung einer Organisationsstruktur, eines Trägermodells und die Einbeziehung übergeordneter und lokaler Partner (z. B. Vertreter der Landkreise und die jeweiligen Ansprechpartner für die betreffenden Gebiete, Naturschutzverbände u. a.) für die Unterhaltung von Schutzäckern,
- Erarbeitung von Finanzierungsmodellen für die Umsetzung im Hauptvorhaben und für die Verstetigung darüber hinaus („Dauerhaftigkeit des Rettungsnetzes“),

- Öffentlichkeitsarbeit im Rahmen des Projektes (Informationsblätter, Werbung, Website).

Mit der anschließend geplanten Umsetzungsphase besteht erstmals die realistische Chance, langfristig dem seit Jahrzehnten unvermindert voranschreitenden Artenschwund der Ackerwildkräuter durch ein Netz von Schutzflächen zu begegnen. Das Schutzackerkonzept bietet dabei eine sinn- und wirkungsvolle Ergänzung zu bereits existierenden Schutzbemühungen, wie z. B. dem Niedersächsischen Ackerrandstreifenprogramm (WICKE 2001). Gelingt es, durch nachhaltige Finanzierungs- und Bewirtschaftungskonzepte mindestens 100 Schutzäckern langfristig zu sichern, so ließe sich damit ein Durchbruch für den wirkungsvollen Schutz dieser auf extensive Bewirtschaftung angewiesenen Artengruppe erzielen.

4 Zusammenfassung

Das hier vorgestellte Projekt Errichtung eines Schutzgebietsnetzes für Ackerwildkräuter verfolgt das Ziel, ein nachhaltiges Schutzgebiets-Netzwerk zum Erhalt bedrohter Segetalarten in Mitteldeutschland zu konzipieren und umzusetzen. Geeignete Ackerstandorte sollen für eine „dauerhafte Sicherung“ selten gewordener Ackerwildkräuter unter Schutz gestellt und ihre spezielle, auf den Erhalt und Förderung der entsprechenden Arten ausgerichtete Bewirtschaftung langfristig sichergestellt werden.

Die Einrichtung von Schutzäckern zum Erhalt bedrohter Segetalarten, auf denen der Pflanzenbau ohne Herbizide und mit weiteren Bewirtschaftungsaufgaben erfolgt, ist ein Erfolg versprechendes Instrument zum Schutz von Ackerwildkräutern und deren Biozöosen. Als Feldflorareservate – oft in Verbindung mit dem Anbau alter Kultursorten – lassen sich mit Schutzäckern auch umweltpädagogische Ziele erreichen. Die Anlage regionaler Schutzäckern kann, nach der Erfassung der in

der jeweiligen Region noch vorhandenen Bestände, ein erster und wichtiger Schritt zum Erhalt der regionaltypischen Ackerwildkraut-Vegetation sein. Langfristiges Ziel ist, in den Naturräumen Deutschlands eine Mindestzahl von vitalen, an Umweltveränderungen anpassungsfähigen Populationen von Ackerwildkräutern und deren Lebensgemeinschaften zu erhalten bzw. zu entwickeln. Weitere Informationen unter www.schutzacker.de.

5 Summary

The project, Establishment of a system of reserves for field weeds' aims at conserving threatened weed vegetation in Central Germany. Suitable plots of cropland are to be protected as reserves for field weeds that have become rare and managed in such a way as to ensure the survival of these species.

A promising way to conserve weed vegetation and their biocoenoses is the establishment of cropland reserves where crops are raised under a specific management regime that, inter alia, avoids the use of herbicides. By (means of) raising old cultured varieties of crops, this kind of protected area may also serve the purpose of environmental education. Following appropriate inventories, cropland reserves in different regions may be the first and most important step towards conservation of weed vegetation communities typical for each region. In the long run, the aim is to create in each natural region of Germany a minimum number of vital and adaptable populations of field weeds and their biocoenoses.

6 Literatur

- BUTTLER, K. P., R. CEZANNE, A. FREDE, T. GREGOR, R. HAND, S. HODVINA & R. KUBOSCH (1996): Rote Liste der Farn- und Samenpflanzen Hessens. 3. Fassung. – Erstellt von der Arbeitsgruppe "Rote Liste der Farn- und Samenpflanzen Hessens" der Botanischen Vereinigung für Naturschutz in Hessen im Auftrag des Hessischen Ministeriums des Innern und für Landwirtschaft, Forsten und Naturschutz, 152 S., Mainz.
- CALLAUCH, R. (1984): Das Feldflorareservat „Hielöcher“ im östlichen Meißner Vorland. – Natursch. in Nordhessen 7: 43-51, Wetzlar.
- GRADMANN, R. (1950): Die Pflanzenwelt der Schwäbischen Alb, Band 1, 4. Aufl. – Strecker & Schröder, Stuttgart.
- FRANK, D., H. HERDAM, H. JAGE, H. JOHN, H.-U. KISON, H. KORSCH, J. STOLLE, S. BRÄUTIGAM, H. THIEL, I. UHLEMANN, H. E. WEBER & E. WELK (2004): Rote Liste der Farn- und Blütenpflanzen (*Pteridophyta et Spermatophyta*) des Landes Sachsen-Anhalt. – In: Rote Listen Sachsen-Anhalt. – Berichte des Landesamtes für Umweltschutz Sachsen-Anhalt 34: 91-110, Halle (Saale).
- HEYDEMANN, B. (1983): Aufbau von Ökosystemen im Agrarbereich und ihre langfristigen Veränderungen. – Daten und Dokumente z. Umweltschutz 35: 53-83, Stuttgart.
- HEYDEMANN, B. & H. MEYER (1983): Auswirkungen der Intensivkultur auf die Fauna in den Agrarbiotopen. – Schr.R. Dt. Rat f. Landespfl. 42: 174-191, Bonn.
- HILBIG, W. (1985): Die Ackerunkrautvegetation auf der Querfurter Platte und ihre Veränderung in den letzten Jahrzehnten. – Wiss. Zeitschr. Univ. Halle, math.-nat. Reihe 34: 94-117, Halle/Saale.

- HILBIG, W. (2007): Die Haftdolden-Gesellschaft der Kalkäcker in Thüringen – Erinnerungen an einstige Blütenpracht. – Landschaftspfl. und Naturschutz in Thüringen 44 (2): 76-83.
- HOFMEISTER, H. & E. GARVE (2006): Lebensraum Acker. Reprint der 2. Auflage. – Verlag Kessel, Remagen.
- KORSCH, H. & W. WESTHUS unter Mitarbeit von S. BRÄUTIGAM, K. HORN, W. JANSEN & H.-J. ZÜNDORF (2001): Rote Liste der Farn- und Blütenpflanzen (*Pteridophyta et Spermatophyta*) Thüringens, 4. Fassung. – Naturschutzreport 18: 273-296, Jena.
- LUDWIG, G. & M. SCHNITTLER (Bearb.) (1996): Rote Liste gefährdeter Pflanzen Deutschlands. – Schr.R. f. Vegetationskunde 28: 744 S., Bonn.
- MILITZER, M. (1960): Über die Verbreitung von Ackerunkräutern in Sachsen. – Berichte Arbeitsgem. sächsischer Botaniker N.F. 2: 113-133, Dresden.
- PUSCH, J. (1998): Ackerrandstreifen – Effizienzkontrollen auf KULAP-Flächen, Kartierung 1998. – unveröff. Mskr. im Auftrag der TLUG, 44 S., Jena, Erfurt.
- SCHLAPP, G. (1985): Das Ackerrandstreifenprogramm zum Schutz der Ackerwildkräuter - Erfahrungen in Mittelfranken 1985. – Inform. Natursch. Landschaftspfl. 2: 16-24, Ansbach.
- SCHUBERT, R. (2001): Prodomus der Pflanzengesellschaften Sachsen-Anhalts. – Mitt. zur Flor. Kart. Sachsen-Anhalt, Sonderheft 2, 688 S., Halle.
- van ELSEN, T., M. BERG, D. DRENCKHAHN, F. G. DUNKEL, T. EGGERS, E. GARVE, B. KAISER, H. MARQUART, D. PILOTEK, D. RODI, & G. WICKE (2005): Karlstadter Positionspapier zum Schutz der Ackerwildkräuter. – Erarbeitet von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der „Tagung zum Schutz der Ackerwildkrautflora“ am 25./26.6.2004 in Karlstadt am Main. – Naturschutz und Landschaftsplanung 9: 284-286, Stuttgart.
- WICKE, G. (2001): Organisation und Monitoring im Rahmen des Ackerrandstreifenprogramms in Niedersachsen 1987-2000. – Artenschutzreport 11: 37-41, Jena.

Die Autoren



Dipl.-Ing. (FH) Stefan Meyer, Jahrgang 1978. Studium der Landespflege und Agrarökologie in Dresden-Pillnitz, Melbourne und Kaunas. Seit 2006 Mitarbeiter am Ackerwildkrautschutzprojekt „Biodiversität in der Agrarlandschaft“ der Universität Göttingen (Abteilung Ökologie und Ökosystemforschung).



Dr. Thomas van Elsen, Jahrgang 1959, Dissertation zur Dynamik von Ackerwildkraut-Vegetation im Rahmen der Fruchtfolge. Als Projektleiter verschiedener Forschungsprojekte zur Integration von Naturschutzziele in die Landwirtschaft am Forschungsinstitut für biologischen Landbau am FB Ökol. Agrarwissenschaften der Universität Kassel (Witzenhausen) tätig.

rund drei Millionen Euro zur Verfügung, die je zur Hälfte vom Land Niedersachsen und von der EU aufgebracht wurden. Träger des Projektes war das Land, vertreten durch das Niedersächsische Umweltministerium. Das Vorhaben wurde durch den NLWKN und die dazu gehörige Naturschutzstation Dümmer in enger Kooperation zwischen Naturschutz, Wasserwirtschaft und Agrarstruktur umgesetzt.

Weitere Infos: www.life-duemmer.niedersachsen.de

Zusammenarbeit von Naturschutz und Wasserwirtschaft im NLWKN bei der Umsetzung von Natura 2000 und Wasserrahmenrichtlinie

Die Zusammenarbeit zur Umsetzung der EU-Richtlinien (Wasserrahmen-, Vogelschutz- und Flora-Fauna-Habitat-Richtlinien) wurde im NLWKN kontinuierlich ausgebaut. Zur gemeinsamen Umsetzung wurde eine Arbeitsgruppe eingerichtet, die die notwendigen Schritte (z. B. Erhaltungsziele der Natura 2000-Gebiete, Anforderungen an das Management zur Entwicklung eines günstigen Erhaltungszustandes) u. a. in vier Erprobungsgebieten erarbeitet.

Synergieeffekte können darüber hinaus in vielen anderen Bereichen genutzt werden, wie bei der Erarbeitung von Stellungnahmen, bei wasserwirtschaftlichen Zulassungsverfahren, der Umsetzung der Eingriffsregelung, der Umsetzung gemeinsamer Projekte sowie beim Einsatz von Fördermaßnahmen für die Erreichung der gemeinsamen Ziele in der Wasser- und Naturschutzverwaltung. Hierbei lassen sich die regionalen Kompetenzen in den Geschäftsbereichen des NLWKN sinnvoll einbinden.

Ansprechpartner im Geschäftsbereich Naturschutz für die Zusammenarbeit im NLWKN sind:

- Betriebsstelle Brake-Oldenburg:
Jens Marotz, 0441/799-2152,
jens.marotz@nlwkn-ol.niedersachsen.de
- Betriebsstelle Hannover-Hildesheim:
Peter Sellheim, 0511/3034-3019,
peter.sellheim@nlwkn-h.niedersachsen.de
- Betriebsstelle Lüneburg:
Hans Christoph Knop, 04131/8545-517,
hansch Christoph.knop@nlwkn-lg.niedersachsen.de
- Betriebsstelle Süd (Braunschweig):
Thorsten Haußknecht, 0531/8665-4412,
thorsten.haussknecht@nlwkn-bs.niedersachsen.de

Impressum

Herausgeber:

Niedersächsischer Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN) – Fachbehörde für Naturschutz – Der „Informationsdienst Naturschutz Niedersachsen“ erscheint mindestens 4 x im Jahr. ISSN 0934-7135

Abonnement: 15 € / Jahr. Einzelhefte 2,50 € zzgl. Versandkostenpauschale.

Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers.

Für den sachlichen Inhalt sind die Autoren verantwortlich.

1. Auflage 2007, 1 – 3.000

Titelillustration: M. Papenberg ©

Fotos: S. Aboling (S. 110-112), W. Beeke (S. 122 o.), H. Hofmeister (S. 96-102), C. Krug (S. 122 u.), S. Meyer (S. 105-107), A. Schacherer (S. 79-83, 92), T. van Elsen (S. 103), R. Waldhardt (S. 116, 117), G. Wicke (S. 89, 91, 94)

Quelle der Topographischen Karten:

Auszug aus den Geobasisdaten der Niedersächsischen Vermessungs- und Katasterverwaltung 

Kartografie: Peter Schader, NLWKN – Naturschutz – Summaries (tw.): Thomas Herrmann, NLWKN – Naturschutz – Schriftleitung: Manfred Rasper, NLWKN – Naturschutz –

Bezug:

Niedersächsischer Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN) – Naturschutzinformation – Postfach 91 07 13, 30427 Hannover

e-mail: naturschutzinformation@nlwkn-h.niedersachsen.de

fon: 0511 / 3034-3305

fax: 0511 / 3034-3501

www.nlwkn.de > Naturschutz > Veröffentlichungen

Anschrift der Verfasser:

Dr. Sabine Aboling, Universität Bremen, Fachbereich 2
AG Vegetationsökologie und Naturschutzbiologie
Leobener Straße, 28359 Bremen • sabine.aboling@t-online.de

Werner Beeke, Biologische Schutzgemeinschaft Göttingen e.V.
Geiststr. 2, 37073 Göttingen • werner.beeke@lycos.de

Dr. Eckhard Gottschalk
Zentrum für Naturschutz, Abt. Naturschutzbiologie
Georg-August-Universität Göttingen
Von-Siebold-Str. 2, 37075 Göttingen • egottsc1@gwdg.de

Dr. Heinrich Hofmeister,
Willi-Plappert-Str. 5, 31137 Hildesheim

Stefan Meyer, Albrecht-von-Haller-Institut für Pflanzenwissenschaften, Abteilung Ökologie und Ökosystemforschung,
Georg-August-Universität Göttingen

Untere Karspüle 2, 37073 Göttingen
stefan.meyer@biologie.uni-goettingen.de
www.plantecology.uni-goettingen.de

Dr. Annemarie Schacherer
NLWKN, Betriebsstelle Hannover-Hildesheim
Göttinger Chaussee 76 A, 30453 Hannover
annemarie.schacherer@nlwkn-h.niedersachsen.de

Gerald Seedorf
Dorfstr. 7, 29597 Stoetze - Hohenzethen • hof.seedorf@web.de

Dr. Thomas van Elsen
Forschungsinstitut f. biologischen Landbau (FiBL) Deutschland e.V.
Nordbahnhofstraße 1a, 37213 Witzenhausen
thomas.vanelsen@fibl.org • www.fibl.org

Dr. Rainer Waldhardt
Interdisziplinäres Forschungszentrum für Biowissenschaftliche Grundlagen der Umweltsicherung (IFZ)
Institut für Landschaftsökologie und Ressourcenmanagement
Justus-Liebig-Universität Gießen
Heinrich-Buff-Ring 26-32, 35392 Gießen
rainer.waldhardt@agrار.uni-giessen.de

Gisela Wicke
NLWKN, Direktion Naturschutz
Göttinger Chaussee 76 A, 30453 Hannover
gisela.wicke@nlwkn-h.niedersachsen.de